



Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

5. Die Ursach warumb die Juden Christo Jesu sein Göttliches Angesicht bedeckt/ ist allein gewesen/ damit sie zu keinem Mitleyden bewegt würden: Jtem/ wie der gähe Zorn Reu bringt/ hat erfahren ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

und Türcken / ja so gar bey dem unvermüßigen Thier: Amas amanteste, *S. August. amat & draco, amant & lupi, amant & urfi; ut ergo superiores simus, & gentibus: & bestias, & inimicos, & adversarios diligamus.* *serm. 61. de rem.*

Die Natur selbst weist dich / mein Christ / zu der Lieb deines Nächsten / welches hochverständig entworfen der weise Seneca: Nemo est in genere humano, cui non dilectio, & si non mutua charitate, pro ipsa tamen communis naturæ societate non debeatur. Die Prob hat geben der edle Athenienser Aristides, welcher von einem seines gleichen in einer Sach von hoher importantz affrontirt worden / wie konte solche zugefügte Unbild / anders nach Brauch der politischen Welt / aufgelöscht und gnugsam gerochen werden / als durch Entleibung seines Feinds: zu diesem ereignet sich die Gelegenheit / daß Aristides seinen Feind zu rechter und gelegener Zeit allein in einer Gassen angetroffen / entblößt den Degen / ergreift den Feind / und ist entschlossen einen tödtlichen Stos zu führen; da er aber mit unbeweglichen Augen seinen Feind angesehen / entsetzt sich die ganze Natur / Aristides erkennt / daß solches procedere nicht der Natur / weniger dem Verstand gemäß sey / laßt den Degen fallen / umbfangt seinen Feind mit beyden Armen / macht mit ihm eine neue Liga der Lieb / und vergibt seinem Feind alle zugefügte Schmach und Unbild: *ex cuius intuitu agnovit se humanis legibus arctius quam vindictæ cupiditate teneri.* *Seneca Ep. 121. ad Prob. Plutarch. in ejus vita.*

Ich wende meine Gedancken zu meinem schmerzhafften / und vor Augen stehenden Jesu / und frage die verbitterte Juden und gottlose Lotterß-Buben / was Ursachen haben sie unserm Heyland und Seligmacher unter andern zugefügten injurien sein göttliches Angesicht wollen bedecken / & velaverunt eum: Sollen dann die Augen / so die ganze Welt erleuchten / verdunckelt werden? kan ich nicht glauben / daß sie solches auß Ardacht gethan / damit das göttliche Angesicht ihre unbeschreibliche Missethaten nicht erblicke. Die frag zu beantworten ist vonnöthen Nachricht einzuholen bey dem Plinio, so unter andern Eigenschaften des Menschlichen Auges herkommen / läßt daß in dem Aug-Appfel der ganze Mensch gleichsam in einem Spiegel zu sehen sey: *Adeo oculis inest absoluta vis speculi, ut tam parva pupilla totam imaginem reddat hominis.* *Lucæ 22. v. 64. Plin. l. 11. c. 37.* Nun ist leichtlich zu erörtern / vermeynet der Ehrwürdige Beda, warum die Henckers-Knecht unserm Heyland seine Augen verbunden / und das göttliche Angesicht verdeckt haben: *velaverunt Judæi Christi faciem, ut à se ipsis gratiam cognitionis abscondant;* Sie haben das göttliche Angesicht verdeckt / damit sie in den göttlichen Augen ihre eigene Person und Contrefait nicht anzusehen hätten / dann sie befürchteten / wann sie in dem Göttlichen Spiegel sich selbst sollen erblicken / daß sie der Natur gemäß / ihrer wilden Art vergessen / und mit Christo Jesu ein schuldiges Mitleyden tragen möchten: *velaverunt faciem ejus: Sie haben*

Christo Jesu seine Augen verbunden/dardurch sie mehrers einem unvernünftigen Thier/ als einem Menschen ähnlich zu machen. O Christliche Seelen! der Löw greiff nicht an den Löwen/ ein harter Winter muß seyn/ daß ein Wolff den andern frisst/ allein der Mensch vergift seines Gottes/ verliert sich selbst/ und handelt wider die Natur/ welches der ho. hgelehrte Ambrosius mit nassen Augen bedauret: *Feræ non excludunt feras, & homo excludit hominem,*

S. Ambros.
l. 3. off. c. 7.

illæ & conformem sui generis adjuvant, homo impugnat, qui nihil à se alienum debet credere, quidquid humani est: Das unvernünftige Thier schließt seines Gleichen nicht auß/ allein der Mensch kan nicht tragen das mindeste Wort/ rückt man das Hütlein nicht zu rechter Zeit/ ist Feuer im Dach/ schaut man ein wenig auf die Seiten/ seynd tausend Argwohn/ gleich will man oben auß/ und nirgends an/ alles im gefassten Zorn erlegen und todt machen.

Roderus in
Bav. S.
tom. 2.

Mit seinem Schaden hat solches erfahren ein Fürst auß Bayern/ Namens Ludovicus Severus, so sich vermählet mit des Königs in Brabant Tochter im Jahr 1041. diese pflegte mit einem Cavallier/ weiß nicht auß was Ursachen/ doch in bester Meynung Brieffe zu wechseln: Da sie einsmahls auff eine Zeit ein Briefflein an ihren Gemahl/ ein anders an besagten Cavallier geschriben/ und verschlossen/ hat sie ungefahr und zu ihrem eigenen größten Unglück die Überschrift verwechselt/ und den Titul ihres Herrn auff des Cavalliers Briefflein gesetzt/ beyde werden zu recht überliefert/ der Fürst erbricht das Seinige/ findt aber den Inhalt nicht an ihn/ sondern an den Cavallier gestellt/ gleich ist Feuer im Dach/ der böse Argwohn sagt ein anders/ setzt sich zu Pferd/ reitet Tag und Nacht nacher Donawerth (allda war seine Gemahlin) findt sie mit ihrem Frauenzimmer in gewöhnlicher Residenz/ was geschicht? in dem jähen Zorn stürzt er seine Gemahlin zum Fenster hinunter/ und den Cavallier läßt er enthaupten: Über ein kleines zeigt sich die Unschuld seiner Gemahlin/ befindt sich/ daß es nur ein böser Argwohn gewesen: die Sach ist Ludovico dermassen zu Herzen gangen/ daß er in einer Nacht so schneeweiß worden/ als einer von 70. Jahren/ da er doch nicht mehr als 27. zehlete. *Post factum paniter actum:* O hätte ich mich den jähen Zorn nicht so geschwind übernehmen lassen! O hätte ich besser nachgefragt/ aber jetzt ist schon zu spat.

Num. VI.
Fabula
Phædrius.

Der Poeten Gedicht bringt mit sich/ daß zu seiner Zeit ein reißender Wolff/ und ein sanftmüthiges Schäflein seynd kommen zu einem rinnenden Fluß/ beyde den Durst zu löschen. Der Wolff sucht alsobald Gelegenheit zu einem Zanck/ und Unfried zu kommen/ sprechend: *cut turbulentam mihi fecisti aquam?* Was hat es zu bedeuten/ daß du mir das Wasser also trüb machest? das unschuldige Schäflein gibt mit höchster Sanftmuth zur Antwort: *Quomodo possum id facere, cum tu superius consistas & aqua à te ad me profluat:* Ich bin unschuldig mein lieber Wolff/ du stehest ja oben an dem Fluß/ und das Wasser rinnt von dir herunter zu mir/ wie kan ich dir solches trüben. Der Wolff mit